

La Grande Nation : Chiracs letzte Geheimnisse

Autor(en): **Buchinger, Wolf / Ammon, Philipp / Papadopoulos, Alexia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Chiracs letzte Geheimnisse

38
Nebelspalter
Juni 2007

In den ersten Tagen nach der Präsidentschaftswahl hat sich la Grande Nation traditionell um die grossen Dinge der Welt gekümmert und endlos palavert über die Rolle ihrer Atommacht, die Abschaffung der EU und die Eroberung des Weltraums. Dabei vergessen sind die kleinen menschlichen Zwischenräume, unbedeutend für eine Weltmacht, bezeichnend aber für ihren inneren Zustand. Nur eine Pariser Gratiszeitung hat den ersten Brief von Präsident Sarkozy veröffentlicht, er ging bezeichnenderweise an Monsieur Chirac:

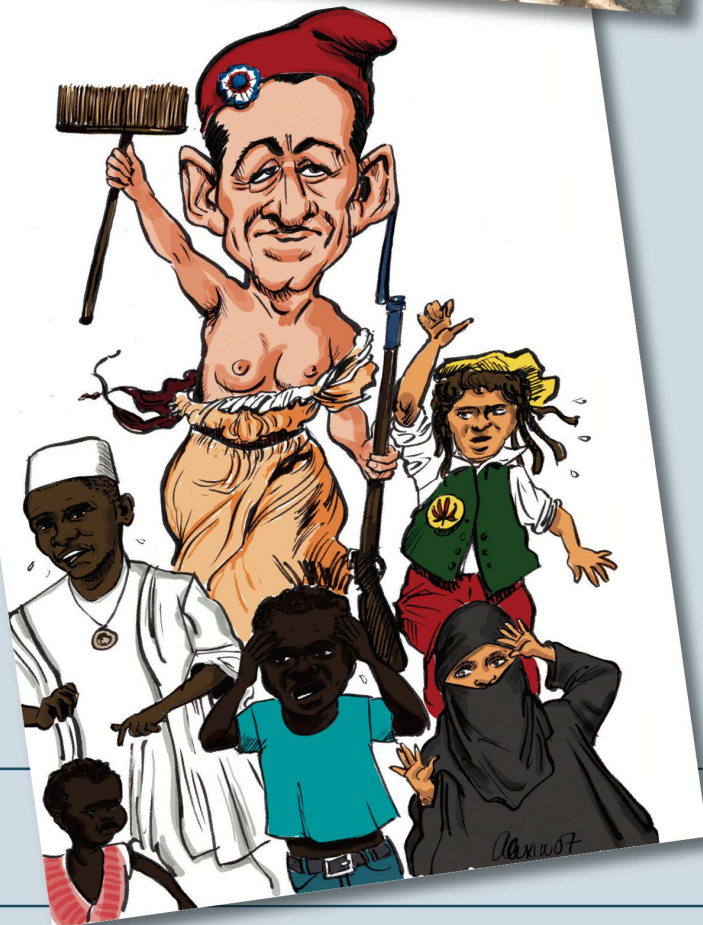
Mein Vorgänger!

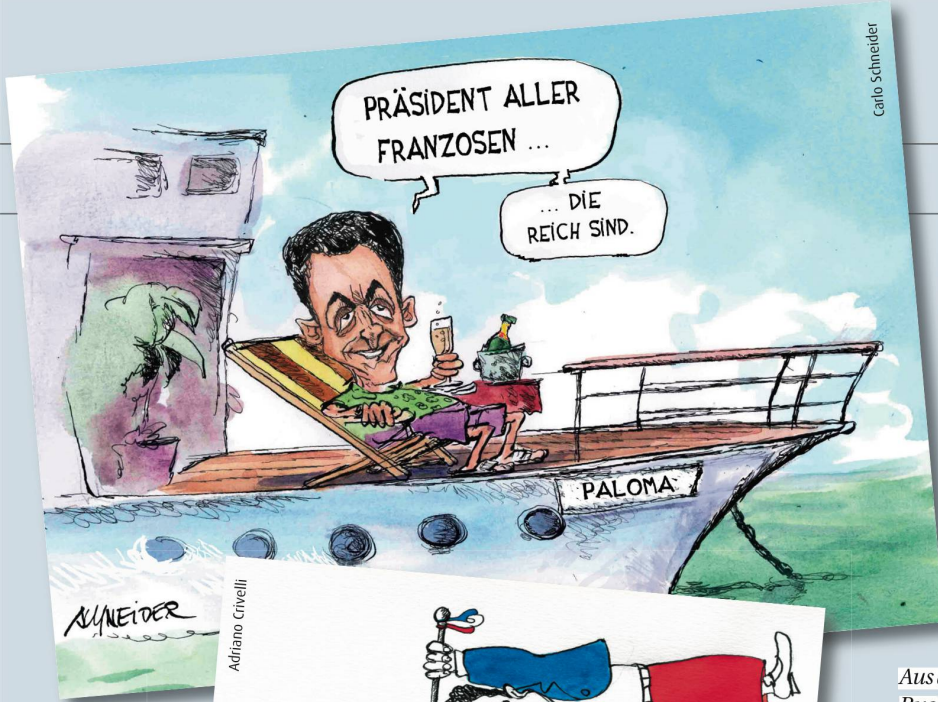
Es war wirklich an der Zeit, dass Sie gehen, denn Ihr Alter und eine beginnende Demenz zeigen, dass eine Ablösung überfällig war. Sie haben in Ihrer obersten Schreibtischschublade die Dinge liegen lassen, mit der Sie Ihre 12 langen Jahre regiert haben. Ich sende sie Ihnen hiermit retour:

- Die Broschüre «der perfekte Handkuss». Ich erlaube mir die Bemerkung, dass Sie ihn perfekt beherrschten, aber damit keine Probleme lösen konnten. Ich werde den Menschen in die Augen schauen und sie mit Realität anstatt Schmalz gewinnen.
- Die leere Flasche Ginseng-Sirup, mit dem Sie gegen Ihre Kraftlosigkeit gekämpft haben. Sich zurücklehnen und erst dann reagieren, wenn es zu spät ist, war einmal, ich werde aktiv und präventiv agieren.
- Ihre weisse Weste mit den vielen schwarzen Flecken. Als einer meiner ersten Amtshandlungen werde ich anordnen, dass keine juristischen Folgen entstehen, damit Sie aus den Medien und somit aus dem Gedächtnis des Volkes verschwinden.
- Ihre Sauerstoffflasche für Ihren lang anhaltenden Atem in Projekten. Sie haben immer ge- und verzögert, ich werde amerikanischen Pragmatismus leisten und die Dinge zeitgemäss angehen.
- Ein «Playboy» von 1952, genauso war Ihr Frauenbild: sich einschmeicheln und zuschauen, mehr nicht. Ich werde die Frauen fordern und fördern und sie aktiv an der Macht beteiligen, darauf bin ich jetzt schon stolz.
- Der Bauplan Ihres persönlichen Souve-



Alexia Papadopoulos





nirs an die Ewigkeit, das winzige, unbedeutende Musée du Quai Branly, bezeichnend für Sie, dass Sie nicht mehr geschafft haben als ein paar Holzstücke von fernen Eingeborenen in Vitrinen zu stellen. Ich werde wieder ganz Franzose sein und grosse gewaltige, epochale Werke tun, schliesslich bin ich Bonaparte verpflichtet.

(keine Unterschrift, da nach Diktat sofort nach Berlin verreist.)

Aus dem Französischen untersetzt von Wolf Buchinger.

Kreuz-Ass

Psychologisch erklärbarer Fauxpas in Paris: Kaum hatte die Mehrheit der Franzosen hinter seinem Namen ihr Kreuz gemacht, begab sich Nicolas Sarkozy prompt auf gleichnamige - fahrt. Und mit der war es dann auch tatsächlich ein Kreuz: Wurde doch rasch publik, dass Monsieur le Président sich diesen schlappe 70 000 Euro werten Billig-Trip von einem französischen Wirtschaftsmagnaten hatte spendieren lassen - völlig uneigennützig, versteht sich. Man(n) gönnt sich ja sonst nichts.

Und dass Sarkozy die dem französischen Staatshaushalt fehlenden Mittel im dafür prädestinierten Mittel-Meer beschaffen zu können gehofft habe - diese Ausrede wäre denn doch eine allzu blöde gewesen. Vielleicht hätte Kreuzfahrer Nicolas die paar Tage doch besser, wie ursprünglich angekündigt, in einem Kloster verbracht. Aber da waren wohl die politischen Frühlingsempfindungen vor: «Was soll isch 'ier im Kloster 'ocken, wenn draussen blüh'n die Osterglocken?» - Mal sehen, was diesem Sarkozy sonst noch alles blüht. Aber vor allem: Was er seinen Wählern blühen lässt.

Jörg Kröber